

---

**Persistenter Identifier:** 122680138  
**Titel:** Kinderfürsorge bis Zwangszustände  
**Ort:** Freiburg im Breisgau  
**Beschriftungen:** Systemvoraussetzung der Online-Ausg.: HTML; Zugriffsart: Internet und World Wide Web  
**Strukturtyp:** Volume  
**PURL:** <http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/122680138/1/>

unmöglich. Die Identifikation aller T.e mit der libido, d. h. dem Sexual-T., ist eine wissenschaftlich unzulässige Verfälschung der Begriffe.

**III. Die Pädagogik** hat an die Entwicklung der T.e anzuknüpfen, muß die Kausalfaktoren kennen u. sie mit den Zielen (als den überpsycholog. Faktoren) assoziativ oder logisch verbinden. Die eigentl. Stufe der triebmäß. Entladungen ist das neugeborene oder Frühkind. Als erste T.e äußern sich der Nahrungs-T., dem die Instinkthandlung des Säugens entspricht, u. der Hinwendungs- (seltener der Abwehr-)T. Sie werden, teleologisch bedeutsam, mehr durch Unlust- als Lustgefühle ausgelöst. Im ersten Lebensjahr kommen die triebartigen Ausdrucksbewegungen hinzu. Bei der weiteren Entwicklung stehen zu unterst auf der Stufenleiter die T.e, welche durch Organgefühle ausgelöst werden in ihrer Beziehung auf die Lebensfunktionen des Organismus; wobei die Organlust mehr u. mehr die bloße Abwehr der Unlust überwiegt. Auch zeigt sich manchmal ein angeborener Furchtinstinkt als Furcht vor dem Unbekannten. Die nächste Stufe sind die T.e, welche durch die Objekte veranlaßt werden; vor allem der Spiel-T. als einfache Freude an der Betätigung. Die Neugier entwickelt sich aus dem Greifbegehren, das anfangs noch auf der sinnl. Tastlust ruht; später wird sie Wissens-T., der sich in den unermüdl. Fragen des Kindes kundtut (*Ch. Bühler*). Der soziale T. scheint als Mitfühlen mit andern Personen ein elementarer Vorgang zu sein (Verhalten gegen die Eltern, der Kinder untereinander mit Rangordnungsphänomenen; *Ch. Bühler*). Auf der Gefühlsansteckung scheint der Nachahmungs-T. zu beruhen. Die weitere Entwicklung der T.e, bei denen die Vorstellungen, Gedanken, Intuitionen als Motore auftreten u. die Führung gewinnen (sollen) oder die Organe erst zu wachsen, ist hier nicht zu behandeln. Die rein triebmäß. Handlungen zeigen regressive Tendenz. — Die Erziehung der T.e hat beim Frühkinde einzusetzen u. folgt der Entwicklung des Verhältnisses von Unbewußtheit zur Bewußtheit. Beim Säugling (*W. Stern*) setzt das Bewußtsein in dumpftriebhaften Formen ein, die sich aus der Untergründigkeit des unbewußten Lebens nur eben abheben, um alsbald wieder zurückzusinken. Allmählich beanspruchen die Lebensforderungen, die verwickelter u. konflikthaltiger werden, Voraussicht, Zielbewußtsein u. wählendes Verhalten. Die wachsende Reifung des Individuums ermöglicht die erforderl. Intensivierung u. Klärung des Bewußtseinsanteiles. Dabei sind die Willensakte des Kindes Verfeinerung, Regelung u. Ausbau der T.e. Die erste Erziehung muß daher die neuzuschaffenden Verhaltensweisen im Unbewußten selbst verankern, d. h. mit den angeborenen T.re-

gungen verschmelzen durch Gewöhnung. Diese Gewöhnung (*Ch. Bühler*: Dressur) geschieht mit Hilfe des Prinzips der Mechanisation (*W. Stern*), besser Automatisierung: die neuen Formen erregen das Bewußtsein, werden gewöhnt, sinken in das Unterbewußte zurück. Mit dem Saubergewöhnen u. dem Entwöhnen des Säuglings hebt diese regressive Entwicklung an; später werden die Akte des Essens, des Sprechens, der Körperhaltung, das Benemen zu ändern, Ordnung, Reinlichkeit ebenso gewöhnt. Das Ergebnis sind die Alltagstugenden, die dem Kinde zur zweiten Natur werden u. die erste, d. h. die undisziplinierten Instinkt- u. T.-regungen, überbauen u. (innerlich) umändern. Die weitere Erziehung, bes. bei den von der älteren Psychologie in Fülle sog. T.en, gilt der Intensivierung des Bewußtseinsanteiles, zumal es sich um Komplexe handelt, bei denen die geistige Komponente die Führung zu übernehmen hat (Willensprozesse, eingeleitet durch selbständige Aufgabenstellung, Wünsche u. Wahlhandlungen; *W. Stern*). Die rein triebartigen Handlungen sind zurückzudrängen. Eine noch wenig geklärte Frage ist die nach der «Stärke» oder der «Unwiderstehlichkeit» des T.s oder der verschiedenen einzelnen T.e. Es ist aber wahrscheinlich, daß auch diese Momente nicht unabhängig sind von der Gesamthaltung der Persönlichkeit, sondern vielmehr sind sie ihr eingebaut u. von ihr her bestimmt. Auch die T.haftigkeit läßt sich als Ausdruckssphäre der Gesamtperson u. ihrer Grundhaltungen auffassen. Die Annahme der «Unwiderstehlichkeit», welche bei Beurteilung krimineller Verhaltensweisen eine große Rolle spielt, dürfte wohl einem allzu naturalist. Vorurteil entspringen. Jedenfalls besteht kein Grund, von vornherein an die Unmöglichkeit der *T. beherrschung* zu glauben u. Bemühungen um die Erziehung des T. lebens voreilig aufzugeben.

Schrifttum: Die ältere Psychologie bei: G. Hagemann, Psychologie, neubearbeitet von A. Dyroff<sup>(9-10)</sup> 1921; neuere (T. = Instinkt): Th. Lipps, Leitfaden der Psychologie<sup>(3)</sup> 1909; W. Stern, Psychologie der frühen Kindheit<sup>(6)</sup> 1930; K. Bühler, Die geistige Entwicklung des Kindes<sup>(6)</sup> 1930; — Die Krise der Psychologie<sup>(2)</sup> 1929; Ch. Bühler, H. Hetzer u. B. Tudor-Hart, Soziolog. u. psycholog. Studien über das erste Lebensjahr (1927); D. u. R. Katz, Gespräche mit Kindern (1928); W. Gruhn, Das Werterlebnis (1924); J. Fröbes, Lehrbuch der exper. Psychologie II<sup>(3)</sup> 1929; Ch. Bühler, Kindheit u. Jugend<sup>(3)</sup> 1931; W. McDougall, Grundlagen einer Sozialpsychologie (1928); R. Allers, Psychologie des Geschlechtslebens (1922); — Das Werden der sittl. Person<sup>(3)</sup> 1930. *J. Engert.*

### Troeltsch, Ernst.

Geb. am 17. II. 1865 in Haunstetten bei Augsburg, *Priv.-Dos.* in Göttingen, *Univ.-Prof.* der evang. Theologie in Bonn u. Heidelberg, seit 1915 *Prof.* der Philosophie in Berlin, gest. am 1. II. 1923.